

Vieles ist schon wieder für die Tonne. Keine zwei Wochen ist es her, da hat Jörg Berrer, Fachbereichsleiter Soziales bei der Stadt Ostfildern, im Gemeinderat Informationen zur Flüchtlingssituation in der Kommune vorgelegt – und jetzt sind die Zahlen schon wieder überholt. In dem zwölfseitigen Papier ist beispielsweise von 155 Personen die Rede, die der Landkreis Esslingen im kommenden Jahr an die Stadt übergeben wird, damit die sie in der sogenannten Anschlussunterbringung beherbergt. Mittlerweile rechnet Jörg Berrer aber mit 180 Menschen, und für das Jahr 2025 geht er noch einmal von weit mehr als 200 Personen aus. Will heißen: In den kommenden zwei Jahren werden rund 400 weitere Menschen erwartet, und momentan gibt es für sie keine Kapazitäten. „Wir brauchen zusätzliche Plätze, und zwar relativ viele“, sagt Berrer.

Der Fachbereichsleiter hat jüngst vor den Mitgliedern des Freundeskreises Asyl gesprochen, und in seinem Bericht transportierte er eine eindeutige Botschaft: Ostfildern kommt unter Druck. „Wir haben Prognosen und Zahlen, die uns die Schweißperlen auf die Stirn treiben“, sagte er. Demnach leben derzeit in den städtischen Unterkünften 120 bis 130 Obdachlose, also Menschen, die ihre Wohnung verloren haben, und 600 Geflüchtete, davon 200 aus der Ukraine. Gut 810 Plätze in 60 Unterbringungsmöglichkeiten stehen zur Verfügung – in Wohnungen sowie in größeren Gemeinschaftsgebäuden. Das neueste steht im Scharnhäuser Park an der Straße In den Holzwiesen.

Wie dynamisch die Lage ist, zeigt sich dort. „Wir hatten die Hoffnung, in den Holzwiesen ganz viele ukrainische Paare unterzubringen“, sagte Jörg Berrer. Tatsächlich haben etliche Ukrainer mittlerweile privat Wohnungen gefunden oder sind weggezogen. Viele sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Von den ehemals mehr als 600 registrierten ukrainischen Geflüchteten seien momentan noch 430 in der Stadt. Daher wurde in den Holzwiesen kurzfristig umgeplant. Auch alleinlebende Männer aus aller Herren Länder werden dort einquartiert. 75 Personen werden in dem Containerdorf am Schluss leben, davon 15 aus der Ukraine. Im Moment sei die Unterkunft zu zwei Dritteln belegt.

Überhaupt muss die Stadt umdenken. Schon jetzt ist klar, dass die Unterkunft in den Holzwiesen länger gebraucht werden als die zwei Jahre, die eigentlich angedacht waren. „Wir können auf die 75 Plätze dort definitiv nicht verzichten“, sagte Jörg Berrer. Unterkünfte müssen nachverdichtet werden. Statt auf Einzel- wird man auch auf Zweier- oder Dreierzimmer setzen müssen. Außerdem wird sich in Ruit in absehbarer

Zeit etwas tun. An der Brunnenstraße befindet sich die älteste Unterkunft der Stadt. In deutlich abgewohnten Containern gibt es derzeit 25 Plätze für „schwierige Männer“, wie Berrer sich ausdrückte. Die

Flüchtlingskrise bringt die Stadtverwaltung ins Schwitzen

Gerade erst ist die neue Flüchtlingsunterkunft im Scharnhäuser Park fertig geworden, da muss in Ostfildern schon wieder über neue Bauprojekte nachgedacht werden. Denn die Lage in der Stadt verändert sich permanent.



Foto: Caroline Holowiecki
„Wir müssen jetzt schnell viel Geld in die Hand nehmen.“

Jörg Berrer, Fachbereichsleiter Soziales der Stadt Ostfildern



An der Brunnenstraße in Ruit befindet sich die älteste Unterkunft für Geflüchtete in Ostfildern.

Foto: Caroline Holowiecki

PROGNOSEN FÜR DEN KREIS ESSLINGEN FÜR 2024

Landkreis Die Bundesländer sind verpflichtet, einen bestimmten Anteil der Geflüchteten, die nach Deutschland kommen, aufzunehmen. Er wird auf Basis der Steuereinnahmen und der Bevölkerungszahl errechnet. Zuletzt kamen 13 Prozent aller Geflüchteten nach Baden-Württemberg. Der Kreis Esslingen wiederum muss gut fünf Prozent dieser Menschen aufnehmen. In diesem Jahr werden es etwa 2200 sein. Die vorläufige Unterbringung ist

zeitlich begrenzt auf maximal 24 Monate. Der Kreis betreibt 30 Unterkünfte in 20 Kommunen.

Kommunen Die Menschen werden zur Anschlussunterbringung später an die Kommunen überwiesen. Etwa 1800 werden es im Jahr 2024 sein. In Ostfildern geht man von 180 Personen aus. Filderstadt wird nach dem derzeitigen Stand 174 Personen aufnehmen müssen, Ukrainer nicht inbegriffen. „Wir rechnen damit, 2024

mindestens 100 Menschen aus der Ukraine sowie mindestens 200 Personen aus anderen Ländern der Erde aufnehmen zu müssen“, heißt es aus Leinfelden-Echterdingen. Esslingen wiederum hat seine Quote von vorerst berechneten 276 Personen auf 183 reduziert. „Das liegt an einer höheren Anrechnungsquote aus der vorläufigen Unterbringung“, erklärt eine Sprecherin. Die Stadt sei deutlich mehr belastet als die anderen Kreis-kommunen. car

Zeit etwas tun. An der Brunnenstraße befindet sich die älteste Unterkunft der Stadt. In deutlich abgewohnten Containern gibt es derzeit 25 Plätze für „schwierige Männer“, wie Berrer sich ausdrückte. Die

Container sollen 2024 abgerissen und ersetzt werden, entweder durch 40 Einzelcontainer oder – das präferiert er – ein Heim in Massivbauweise. Im kommenden Jahr will die Stadt zudem eine Werbekampagne star-

ten, um leer stehende Wohnung zu bekommen. Man werde alles tun, um nicht wieder Turnhallen belegen zu müssen. Das heißt auch: Ostfildern wird wieder bauen müssen. „Wir müssen schnell viel Geld in die Hand nehmen“, sagte Jörg Berrer.

Umso mehr braucht die Stadt den Freundeskreis Asyl. „Wir sind auf euch alle angewiesen“, machte er den Ehrenamtlichen klar. Der Verein nimmt sich seit dem Jahr 2014 geflüchteter Menschen in der Stadt an. 106 Mitglieder zählt er, hinzu kommen etwa 70 Engagierte, die sich etwa in Mentoring-Programmen einbringen. Ursula Zitzler, die Vorsitzende, sprach von einer guten Vernetzung innerhalb der Kommune, von gelungenen Veranstaltungen und einer an sich positiven Stimmung in der Stadt. Doch „es wird nicht leichter, ich stelle bei manchen eine gewisse Ermüdung fest“, sagte sie. Zuletzt habe der Fall eines bestens integrierten und berufstätigen Nigerianers Empörung unter den Ehrenamtlichen verursacht. Dessen Abschiebung habe in letzter Minute verhindert werden können. „Diese Dinge sind absolut kontraproduktiv“, betonte Zitzler.